

Geschäfte mit der Not

Kredite Eine kleine Privatbank vom Bodensee ist die wichtigste Anlaufstelle für klamme Fußballklubs. Wer sonst kein Geld mehr bekommt, wird hier oft fündig.

Stephan Schnippe sitzt in einer Hamburger Hotellobby und windet sich. Fußball? Nein, darüber will er am liebsten nicht reden. „Wir sind keine Fußballbank“, sagt Vorstand Schnippe. „Wir sind eine ganz normale Privatbank.“

Doch normal ist bei der Internationalen Bankhaus Bodensee AG (IBB) so einiges nicht. Das fängt schon mit dem Hauptgesellschafter an: Reinhold Würth hat es mit seinem Schraubenimperium zum Milliardär gebracht. Seit einigen Jahren hält er sich daneben noch ein kleines Finanzkonglomerat: eine Versicherung, eine Leasinggesellschaft – und eben die Bank vom Bodensee, die in wenigen Jahren zum wohl größten Player in der deutschen Fußballfinanzierung aufgestiegen ist.

Öffentlich reden will darüber niemand bei der Bank. Als Schnippes Vorstandskollege Klaus Gallist vor mehr als zwei Jahren einmal das Wort vom „Marktführer“ in den Mund nahm, galt das als Fauxpas. Seitdem herrscht in Sachen Fußball Funkstille.

Auch im 70 Seiten starken Geschäftsbericht taucht das Thema nicht auf. Dabei ist die IBB in der Fußballbranche bestens bekannt. Insider schätzen, dass rund die Hälfte der deutschen Profiklubs mit ihr Geschäfte macht. Doch auch die reden nicht gern über ihre Verbindung zum Bodensee. „Man trifft sich immer zweimal im Leben“, sagt ein Finanzmanager aus der Branche. Und wenn man Leute von der IBB trifft, ist man meist in höchster Not.

Ob Schalke 04, 1860 München oder der 1. FC Nürnberg – die Liste der aktuellen und ehemaligen IBB-Kunden ist lang. Zu Borussia Dortmund bestehen seit je besonders enge Bande: Als der Verein 2004 kurz vor der Pleite stand, sprang die IBB mit mehreren Millionen Euro ein.

Jedes Jahr im Frühjahr hat das Geschäft Hochkonjunktur, denn dann vergibt die Deutsche Fußball Liga die Lizenzen für die Profivereine. Eine solche bekommt nur, wer nachweisen kann, dass er über die gesamte Saison flüssig bleibt.

Viele Vereine schaffen das problemlos, doch einige müssen frisches Geld auftreiben – ein klassischer Fall für die IBB. Sie gibt auch dann Kredit, wenn die Hausbank



Fußballmanager Kraemer 2012

längst abgewinkt hat. „Unkompliziert“ nennt das der Finanzmanager eines Erstligaklubs, der es gut meint mit der Bank. „Das ist Geschäft mit der Not der Leute“, sagt ein anderer, der schlechte Erfahrungen gemacht hat.

Denn die IBB lässt sich ihre Dienste gut bezahlen. Die Zinssätze und Gebühren liegen teilweise im zweistelligen Bereich. Eine ihrer Spezialitäten ist die Vorfinanzierung künftiger Geldflüsse. Sponsorengelder, Transfererlöse oder Zuschauereinnahmen: Alles lässt sich im Voraus an die IBB verpfänden. Solange solche Deals gut gehen, läuft das Fußballgeschäft der Bank unbemerkt neben ihren anderen Aktivitäten her: Immobilien- und Mittelstandsfinanzierung sowie Vermögensverwaltung.

Doch es geht eben nicht immer gut. Beim MSV Duisburg etwa dürfte die kleine Bank aus Friedrichshafen mehrere Hunderttausend Euro verloren haben. Sie war Anfang 2013 mit rund einer Million Euro eingesprungen, als der Ruhrgebietsklub in argen Schwierigkeiten steckte. Bald darauf beschloss der Verein einen Schuldenchnitt: Die Gläubiger sollten auf 80 Prozent ihrer Forderungen verzichten.

Bis zuletzt wehrte sich die IBB gegen die Bedingungen, selbst als alle anderen Gläubiger bereits zugestimmt hatten. Erst nach zähen Verhandlungen einigte man sich: Die Bodenseebank macht zwar mit, erhält dem Vernehmen nach aber einen größeren Anteil zurück als die anderen Gläubiger.

Die IBB will den Fall nicht kommentieren. „Wir legen im Fußballgeschäft die gleichen Maßstäbe an wie im klassischen Kreditgeschäft“, erklärt Vorstand Schnippe. „Wir sind da nicht risikofreudiger als anderswo.“

Wie es ist, wenn das Risiko zu hoch wird, weiß Frithjof Kraemer. Als er 2007 die Stelle des Geschäftsführers beim Traditionsclub Alemannia Aachen antrat, spielte der Verein in der Bundesliga. Als der Manager im Herbst 2012 wieder gehen musste, war die Alemannia nicht nur Drittligist, sondern auch völlig heruntergewirtschaftet. Der Klub hatte sich mit einem teuren Stadionneubau übernommen. Einige Wochen später meldete er sogar Insolvenz an. Einer der Gläubiger: die Bank vom Bodensee.

Kraemer hat mittlerweile einen neuen Job. Er kümmert sich um das Fußballgeschäft bei der IBB – jenem Institut, mit dem er zu seiner Zeit in Aachen nach SPIEGEL-Informationen Verträge in insgesamt siebenstelliger Höhe geschlossen hatte.

Welchen Anteil der Manager am Niedergang der Alemannia hat, ist umstritten. In Aachen ist er jedenfalls nicht mehr gern gesehen: „Er hat den Verein in die Insolvenz gewirtschaftet“, schimpft der frühere Aufsichtsrat Horst Rambau. Auch die Stadt sieht sich von Kraemer getäuscht. Sie stellte Strafanzeige. Die Kölner Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Betrugs und möglicher Insolvenzdelikte.

Zu den Vorwürfen will Kraemer sich nicht äußern. In der Fußballbranche darf er erst mal nicht mehr arbeiten. Das DFB-Sportgericht hat Ende 2013 ein zweijähriges Funktionsverbot gegen ihn verhängt. Er soll in seiner Aachener Zeit fahrlässig gegen Pflichten im Lizenzierungsverfahren verstoßen haben.

Stefan Kaiser

Gegendarstellung

zum Artikel mit der Überschrift „Plattners Planet“ aus „DER SPIEGEL“ 21/2014

„DER SPIEGEL“ berichtete: „Vergangenen Sommer warf ... der Ko-CEO [der SAP AG] Jim Hagemann Snabe die Brocken hin, weil Aufsichtsratschef Plattner einen Teil seiner Kompetenzen Vishal Sikka übertragen hatte. Damit Snabe seinen Posten nicht sofort verließ, versprach Plattner ihm einen Sitz im Aufsichtsrat.“

Hierzu stelle ich fest: Im vergangenen Sommer entschied Jim Snabe, Kompetenzen abzugeben, die durch Vorstandsbeschluss auf das Vorstandsmitglied Gerhard Oswald übertragen wurden. Daneben wollte Jim Snabe sein Vorstandsmandat aus familiären Gründen Ende 2013 niederlegen, ich bat ihn zu bleiben und bei der Hauptversammlung 2014 für den Aufsichtsrat zu kandidieren.

Prof. Dr. h. c. mult.
Hasso Plattner